

Republic, not as a new beginning, but as a continuation of the deprivation and misery endured on the homefront during the war. Unfortunately, the author does not ask whether men and women constructed this experience in different ways or whether family members struggled with each other, as well as with employers and the state, over the appropriation of vital necessities. Nevertheless, Hartewig has made an important contribution to our understanding of Weimar's troubled beginnings which encourages us to ask what role the painful memories of the »unberechenbare Jahrzehnt« which extended from 1914 to 1924, may have played, a few years later, in the short-lived republic's final crisis.

*David Crew, Austin/Texas*

Sabine Pich, Zwischen Fabrik- und Feldarbeit. Tabakanbau und Zigarrenindustrie in der Geschichte von St. Leon-Rot, Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher 1991, 99 S., kart., 28 DM.

Das anzuzeigende Bändchen entstand im Umfeld der Vorarbeiten zum Konzept des Heimatmuseums der Gemeinde St. Leon-Rot. Die dazu notwendigen Informationen ermittelte die Autorin insbesondere in Gemeindearchiven, in der ortsgeschichtlichen Literatur sowie in Gesprächen mit heimatkundlich versierten Bürgern. Übersichtlich gegliedert, verständlich geschrieben und angereichert um zahlreiche Abbildungen, bietet die Arbeit eine gelungene regionalgeschichtliche Dokumentation zum Thema Tabakanbau und Zigarrenindustrie. Dabei macht Pich zunächst die Bedeutung des um die Jahrhundertwende sprichwörtlich als »badisches Gewächs« bezeichneten Tabaks für die Region deutlich. Sie weist nach, daß der Tabakanbau in den beiden nordbadischen Dörfern St. Leon und Rot, die heute eine »Doppelgemeinde« bilden, bereits seit dem 18. Jahrhundert verbreitet war. Immerhin entfielen 42 % der Tabakerzeugung im Deutschen Reich auf Baden.

Der Akzent des Bändchens liegt jedoch weniger auf einer lokalen Wirtschaftsgeschichte, als vielmehr auf der lokalen Sozial- und Kulturgeschichte von Tabakanbau und -verarbeitung. So treten die vielfältigen Aspekte auch von Tabakhandel und Zigarrenindustrie hervor, beleuchtet Pich die ersten Fabrikgründungen, den Arbeitsalltag, die Arbeitsbedingungen und damit die Lebenssituation der Tabakarbeiter und -arbeiterinnen. Fragen der Arbeits- wie der gewerkschaftlichen Organisation, auch hygienische Maßnahmen am Arbeitsplatz und Folgen der Fabrikarbeit werden streiflichtartig behandelt. Bestimmende überregionale Einflußfaktoren und Entwicklungen wie technische Fortschritte bei der Erzeugung und Weiterverarbeitung und der nach 1914 kriegsbedingt beschleunigte Übergang in der Tabakverarbeitungsbranche zur »typischen Frauenindustrie« (S. 59) werden in das beschriebene lokale Geschehen eingebunden.

Im Anhang finden sich überdies noch einige besonders aussagekräftige Quellen abgedruckt (u. a. Krankenkassenstatuten und Arbeitsordnung in einer Zigarrenfabrik). Damit leistet das auf den ersten Blick unscheinbare Bändchen einen wichtigen Beitrag zur Sicherung einer regional bestimmenden vergangenen Arbeits- und Lebenskultur, der für andere Gemeinden beispielgebend sein sollte.

*Peter Blum, Mannheim*